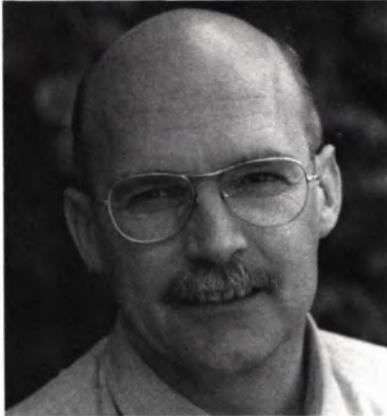


## Personalia



### Hannes Eckert

Referent für Bauforschung

Hannes Eckert, geboren 1942, stammt aus einer Architektenfamilie und wuchs in Kirchzarten/Breisgau auf. Nach dem Abitur am Freiburger Kepler-Gymnasium studierte er von 1961 bis 1969 an der Technischen Hochschule Karlsruhe Architektur. Prägend ist in diesen Jahren eine mehrmonatige Büropraxis in Accra/Ghana gewesen, die das Verständnis für andersartige Lebensformen

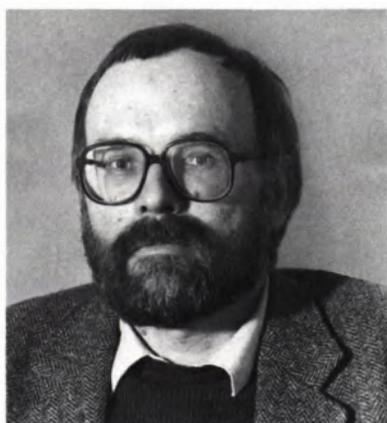
weckte. Nachhaltig wirkten die Vorlesungen der Professoren Tschira und Eiermann, die das Bauen in den größeren Zusammenhang mit vergangenen Kulturen und mit modernem Alltag stellten. Die eigene Suche nach rationalen Entwurfsgrundlagen führte zur Baugeschichte. Erste wissenschaftliche Erfahrungen ermöglichten die Lehrer Tschira, Ohr und Sinos in Schwarzach, Pompeji und Griechenland.

Dem Studium folgte seit 1970 die eigene Lehrtätigkeit unter den Professoren Müller-Wiener und Haas am Lehrstuhl für Baugeschichte der Technischen Hochschule Darmstadt. In städtebaulichen und bautypologischen Themen verflochten sich Bau- und Kulturgeschichte, verdeutlichte sich der prozeßhafte Charakter historischer Arbeit. Diese Ziele verfolgte auch die damals begonnene und bis heute fortgesetzte Mitarbeit am Europäischen Ausbildungszentrum für Handwerker im Denkmalschutz in Venedig.

Ein neuer Abschnitt begann 1980 mit einem Werkvertrag des Landesdenkmalamtes „für die bauhistorische und architektonische Betreuung der Untersuchung und Restaurierung der Martinskirche in Kirchdorf/Brigachtal“. Bei dieser Arbeit, die erst in einigen Jahren abgeschlossen sein wird, wird Neues er-

fahren, die meist schwer erschließbare Eigenständigkeit jedes Baudenkmals und seine substantielle Gefährdung durch jegliche Eingriffe, was zu einem behutsamen Umgang mit den Baudokumenten zwingt. Dies ist auch in den Jahren 1982–86 das Arbeitsziel, in denen Eckert als Gebietsreferent in den Landkreisen Lörrach und – kurzfristig – Rottweil und im Schwarzwald-Baar-Kreis arbeitete. Das Bewahren des Bestehenden ist, da im Interessenkonflikt zwischen Zeugnis und Nutzwert, Erhaltungsfähigkeit und Aufwand, oft schwer im öffentlichen Raum verständlich zu machen.

Anfang 1987 erfolgte dann der Wechsel von Freiburg nach Stuttgart auf die neugeschaffene Stelle eines Bauforschers, ein Wechsel, der durch den Reiz der neuen Aufgabe gerechtfertigt erschien. Bauhistorische Untersuchungen sollen die Kenntnisse über einzelne Baudenkmale vertiefen, im Detail ihren Zeugniswert als Dokumente einer vergangenen Zeit klären und ihre Erhaltungsfähigkeit prüfen. Bauhistorische Untersuchungen leisten damit eine wichtige Grundlage für substanzschonende, denkmalpflegerische Konzepte und bedürfen deshalb eines festen Platzes in der Bau- und Kunstdenkmalpflege.



### Eckart Hannmann

Leiter der Außenstelle Karlsruhe

Mit Wirkung vom 1. März 1987 wurde Dr. Eckart Hannmann zum Leiter der Außenstelle Karlsruhe und gleichzeitig zum Leiter des Gebietsreferates Karlsruhe für den Bereich der Bau- und Kunstdenkmalpflege berufen. Er hat damit die Nachfolge des unvergessenen, viel zu früh verstorbenen Prof. Dr. Peter Anstett angetreten.

Der gebürtige Mecklenburger, in Norddeutschland aufgewachsen, studierte in Hamburg Kunstgeschichte, Vor- und Frühgeschichte und Klassische Archäologie. 1971 promovierte er mit einer Arbeit über den Weinbrennerschüler Carl Ludwig Wimmel.

Sein schon während der Schulzeit gewecktes, eher theoretisches Interesse für denkmalpflegerische Probleme konnte er noch im gleichen Jahr beim damali-

gen Staatl. Amt für Denkmalpflege in Tübingen in der Praxis erproben. Nach kurzer Einarbeitungszeit wurden ihm hier als Gebietsreferent insgesamt sechs Landkreise, darunter auch die heute zum Regierungsbezirk Karlsruhe gehörenden Schwarzwaldkreise Calw, Freudenstadt und Horb übertragen. Nach der Verwaltungsreform 1973 übernahm er den Zollernalbkreis und den Kreis Sigmaringen, also die ehemals hohenzollerischen Gebiete. Zuletzt betreute Eckart Hannmann den Alb-Donau-Kreis und den Kreis Tübingen, für den er von Beginn seiner denkmalpflegerischen Arbeit an zuständig war.

Neben seiner eigentlichen Tätigkeit als Bau- und Kunstdenkmalpfleger übernahm Hannmann eine Reihe weiterer zusätzlicher Aufgaben wie Öffentlich-

keitsarbeit, Mitarbeit im Redaktionsausschuß des „Nachrichtenblattes“, Lehrtätigkeit an der Universität Tübingen etc. In seinen Publikationen beschäftigt er sich hauptsächlich mit denkmalpflegerischen und architekturgeschichtlichen Themen, wobei die Baukunst des 19. Jahrhunderts vom Klassizismus bis zum Historismus im Mittelpunkt steht – eine Zeit, die gerade im Regierungsbezirk Karlsruhe mit bedeutenden Werken vertreten ist.

Hannmann hofft, daß nach der in Aussicht genommenen, dringend notwendigen personellen Aufstockung der Denkmalfachbehörde und einer damit einhergehenden Entlastung der Konservatoren von reinen Verwaltungsaufgaben, wieder mehr sachbezogene, d. h. dem Kulturdenkmal in seinen vielfältigen historischen Aussagen dienende Aspekte in den Vordergrund des denkmalpflegerischen Alltags treten werden. Der mitunter schöne Schein eines „runderneueren“ Kulturdenkmals, in dem sich viele sonnen können, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Hauptanliegen die Bewahrung der historischen Substanz sein muß, ein Aspekt, der in der gegenwärtigen Hektik des Sanierungsbetriebes allzu leicht immer noch übersehen wird.



### **Bernhard Laule**

Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Außenstelle Freiburg

Dr. Bernhard Laule wurde 1950 in Freiburg im Breisgau geboren und verbrachte seine Kindheit und Schulzeit in Südbaden. Ab 1972 studierte er in Konstanz Architektur. Nach dem Examen 1976 belegte er für ein Semester ein Seminar über Städtebau, um dann, seinen Neigungen folgend, an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg das Stu-

dium der Kunstgeschichte aufzunehmen. Daneben belegte er die Fächer Klassische und Urgeschichtliche Archäologie. Bald zog ihn die Architekturgeschichte besonders an, und so widmete er sich vor allem der französischen Architektur des Mittelalters und der frühen Neuzeit sowie der Renaissancebaukunst in Italien. Auch der Architekturtheorie und den Architekturzeichnungen galt sein Interesse. 1982 wurde er mit dem Thema „Schloß Madrid. Studien zur Planungsmethode und zur Ikonographie eines Profanbaus des 16. Jahrhunderts in Frankreich“ promoviert. Um den Bezug zur Architektur der Gegenwart und zum Bauen nicht zu verlieren, gehörte er während seines Studiums als freier Mitarbeiter einem Architektenbüro an. Mehrere Publikationen haben französische Architektur zum Thema.

Seit seiner Einstellung beim LDA 1983 inventarisierte er bis 1986 einen Großteil des Landkreises Rottweil. Zum ersten Januar 1987 wurden ihm die Aufgaben eines Gebietskonservators bei der Außenstelle Freiburg übertragen.